
Thaten und Meinungen
des
Herrn Piepmeyer.
Abgeordneten zur constituirenden
Nationalversammlung zu Frankfurt am Mayn
von
und
Professoren der Frescomalerey
zu haben bei C. Jügel,
am Roßmarkt in Frankfurt %m



Er verspricht, für Freizügigkeit, Gewerbefreiheit, Aufhebung der Jagdrechte und aller Grund= und Feudallasten stimmen zu wollen.

Er verspricht für Aufrechthaltung des Bestehenden, für Zunft=zwang zu stimmen.





Herr Piepmeyer vor seinen Wählern.



Er verspricht, für Freihan=del zu stimmen.

Er verspricht, für Schutz=zölle zu stimmen.







Herr Piepmeyer überzeugt seine Wähler von der Stärke seiner konstitutionell=monarchischen Gesinnung.



Er überzeugt seine Wähler von der Rein=heit und Kraft seiner republikanischen Gesinnung.





Nachdem Herr Piepmeyer einstimmig gewählt worden, nimmt er von seinen Wählern Abschied.



Er schreibt sich unterwegs in das Fremdenbuch ein.





Er hört unterwegs die politischen Gespräche der Reisenden mit stiller Verachtung zu;

Mischt sich aber späterhin in das Gespräch, und giebt sich zu erkennen.





Herr Piepmeyer sucht eine Wohnung, er findet eine solche, aber den Preis von 400 fl. per Monat zu hoch.

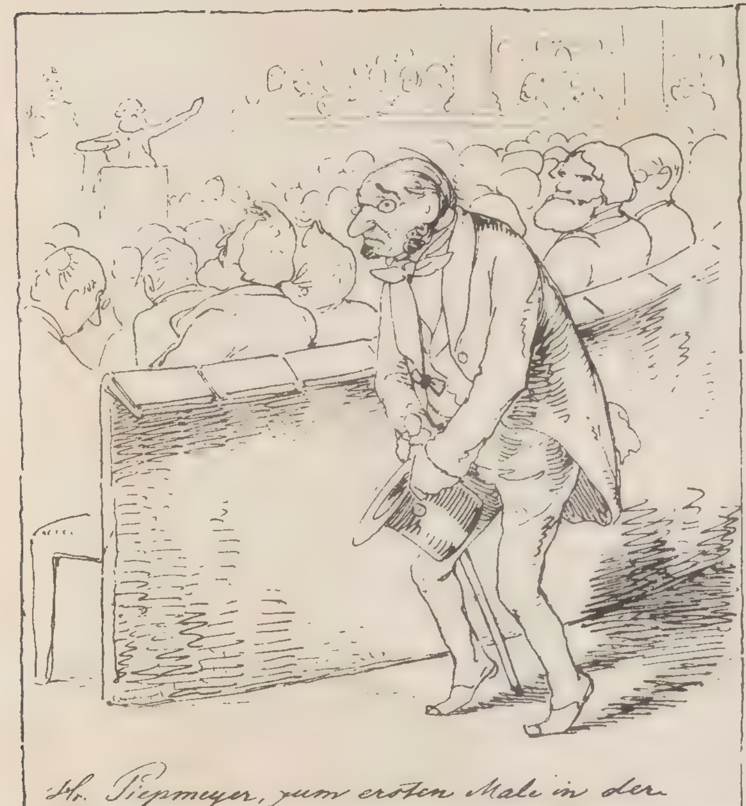




H. Piepmeyer sieht eine Wohnung, und nimmt dieselbe wegen der ihm angerühmten schönen Aussicht.

p. 6.





Hr. Piepmeyer, zum ersten Male in der Paulskirche, ist ungewiss, ob er auf der Rechten oder Linken Platz nehmen soll.



Er macht die Bekanntschaft eines Journalisten, der ihn über Manches ins Klare bringt.



p 5 p 8.



Hr. Piepmeyer paßt sein Costüm seiner neuen Stellung an; er kauft sich einen Parlamentshut.



Er giebt demselben die nöthige parlamentarische Form.

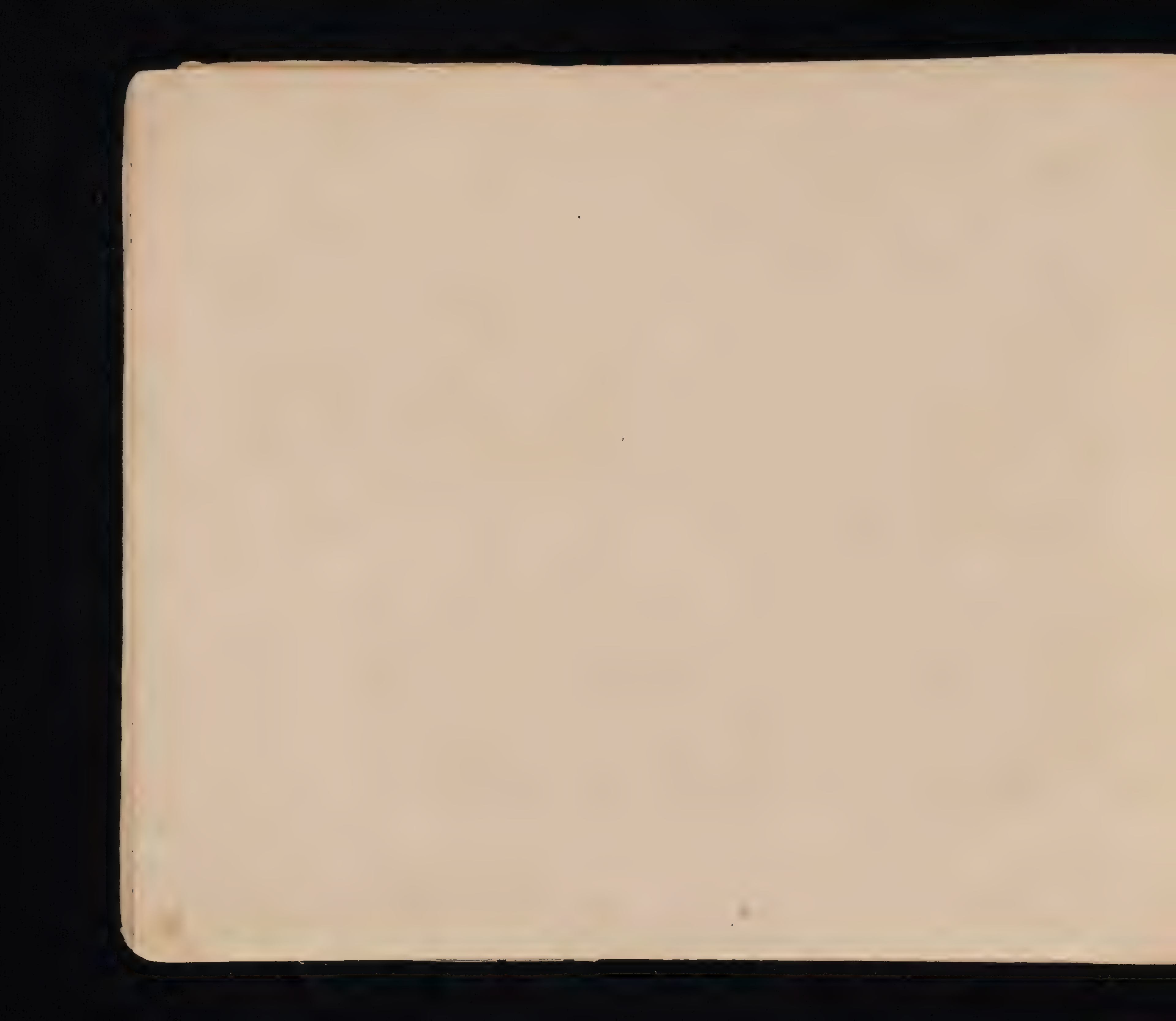


und überzeugt sich von dem Gelingen seiner desfalls aufgewandten Mühe.





Piepmeyer kauft sich die Bildniße verschiedener Mitglieder des Parlaments.





Piepmeijer beschließt, sich einen Bart anzulegen, und untersucht das Terrain dazu.

Piepmeijer meldet sich zum Worte, erhält dasselbe aber nicht, weil Schluß der Discussion erfolgt,

und meldet dies seinen Wählern.





Der Bart kommt zu Tage.
Aller Anfang ist schwer!

Auf Anrathen seines Freundes, des Journalisten, macht Piepmeijer einen Ausflug nach Homburg, und versucht sein Glück im Spiel.

Er hat sein Gold verspielt, und bewundert nun die schöne Gegend.




Sein Freund, der Journalist, macht
ihn in Homburg auf eine unbekann
te Dame aufmerksam, die wohl
eine russische Fürstin, und gar die
Fürstin Lieven sein könnte.
Piepmeyer geräth in ein Gespräch mit
dieser Dame, ist aber, weil er in ihr die
Fürstinn Lieven vermuthet, mit seinen
politischen Ansichten anfangs sehr
zurückhaltend.
Seine Pläne reifen
immer mehr!





Piepmeyer überreicht dem Abgeordneten für Leipzig sein Stammbuch; dieser schreibt ihm den Vers hinein: Ueb' immer Treu' und Redlichkeit!



Sein Freund, der Journalist macht ihn darauf aufmerksam, daß es noch stets an einem eigentlichen ausschließlichen National-Getränke für Deutschland fehle. Piepmeyer fühlt sich von einer großen politischen Idee erfaßt.



Noch 14 Tage, – und ich sehe grade aus, wie der Abgeordnete von Leitmeritz!





Piepmeyer meldet sich zum Worte, erhält dasselbe aber nicht, weil Schluß der Discussion erfolgt,

und meldet dies seinen Wählern.

Piepmeyer sucht sich mit den Gefühlen des Volkes vertraut zu machen.





Piepmeijer's Votum bei einer namentlichen Abstimmung in der National-Versammlung.

Piepmeijer liest einen Zeitungs=Artikel worin sein Freund, der Journalist die, sich an Piepmeijer's Eintritt ins Parlament knüpfenden Hoffnungen für Deutschlands Zukunft schildert.



Ich interpellire das Reichs Ministerium!

Wir wollen den Wünschen des Volkes Rechnung tragen!

Von meinem Standpunkt aus.

Die Herren von dieser Seite des Hauses —

P. übt eine Rede nebst den dazugehörigen Redensarten und Gesten ein.

Die Herren von jener Seite des Hauses —

Der Convent, meine Herren, der Convent!

Reaction, die offenbare Reaction!

Eine verrätherische Camarilla, eine brutale Soldateska!

Kein Fuß breit deutschen Bodens! Bravo!

Das brechende Himmelsauge der Freiheit! Bravo!!







Piepmeyer überlegt, ob es in Anbetracht der neuesten Zeitereignisse nicht zweckmäßiger sei, mit seiner politischen Ueberzeugung etwas weiter links zu rücken.



Piepmeyer wird von seinem Freunde, dem Journalisten aufgefordert, der Idee eines allgemeinen deutschen National-Getränkes weiter nachzudenken.





Piepmeyer überlegt, ob es in Anbetracht der allerneuesten Zeitereignisse nicht zweckmäßiger sei, mit seiner politischen Ueberzeugung etwas weiter rechts zu rücken.



Piepmeyer geht endlich an die Ausführung der Idee eines allgemeinen deutschen Nationalgetränkes. Die Aufgabe ist, ein Getränk herzustellen, das die richtige Mitte zwischen Wein, Bier u. Brantwein hält, u. dadurch sowohl einerseits den Neigungen u. Richtungen der verschiedenen deutschen Stämme als anderseits auch der Idee der deutschen Einheit entspricht. Die Aufgabe hat ihre Schwierigkeiten aber ihre Lösung verheißt ewigen Ruhm bei Mit- u. Nachwelt





Piepmeyer ist der glücklichen Lösung
dieser Aufgabe ganz nahe, als er all
seine Hoffnungen durch die Nach=
richt vereitelt sieht, daſs der Volks=
wirthschaftliche Ausschuſs auch
mit *dieser* Angelegenheit sich
beschäftige.



Jn seinem Kummer darüber
mischt sich der brennende Wunsch
selbst Mitglied des Volkswirth=
schaftlichen Ausschuſses zu
werden, für welchen er sich durch=
aus geschaffen fühlt.



Piepmeyer überlegt, ob es in Anbe=
tracht der neuesten Zeitereigniſse
nicht zweckmäſsiger sei, mit seiner
politischen Ueberzeugung etwas weiter
links zu rücken.





Sein Wunsch, in den Volks=
wirthschaftlichen Ausschuss
zu kommen, wird immer
brennender.



Er wird durch einen Besuch seiner Homburger Bekanntschaft
der vermeintlichen russischen Fürstinn auf das Schmeichelhafteste
überrascht.



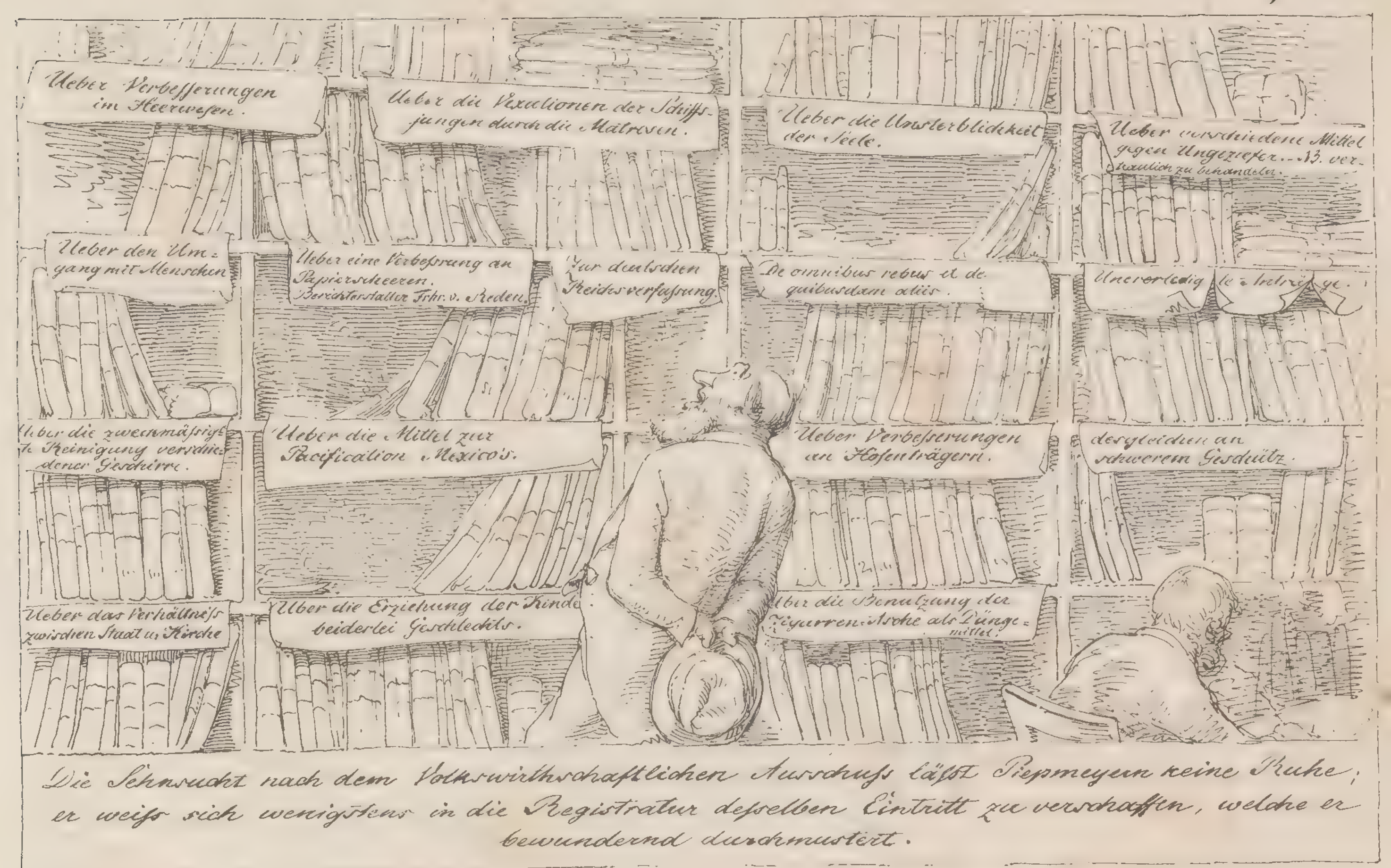


Trotz seiner Besorgniss, dass die Dame auf seine politischen Ansichten einen Einfluss zu aeussern beabsichtige, geht er mit ihr spatziren.



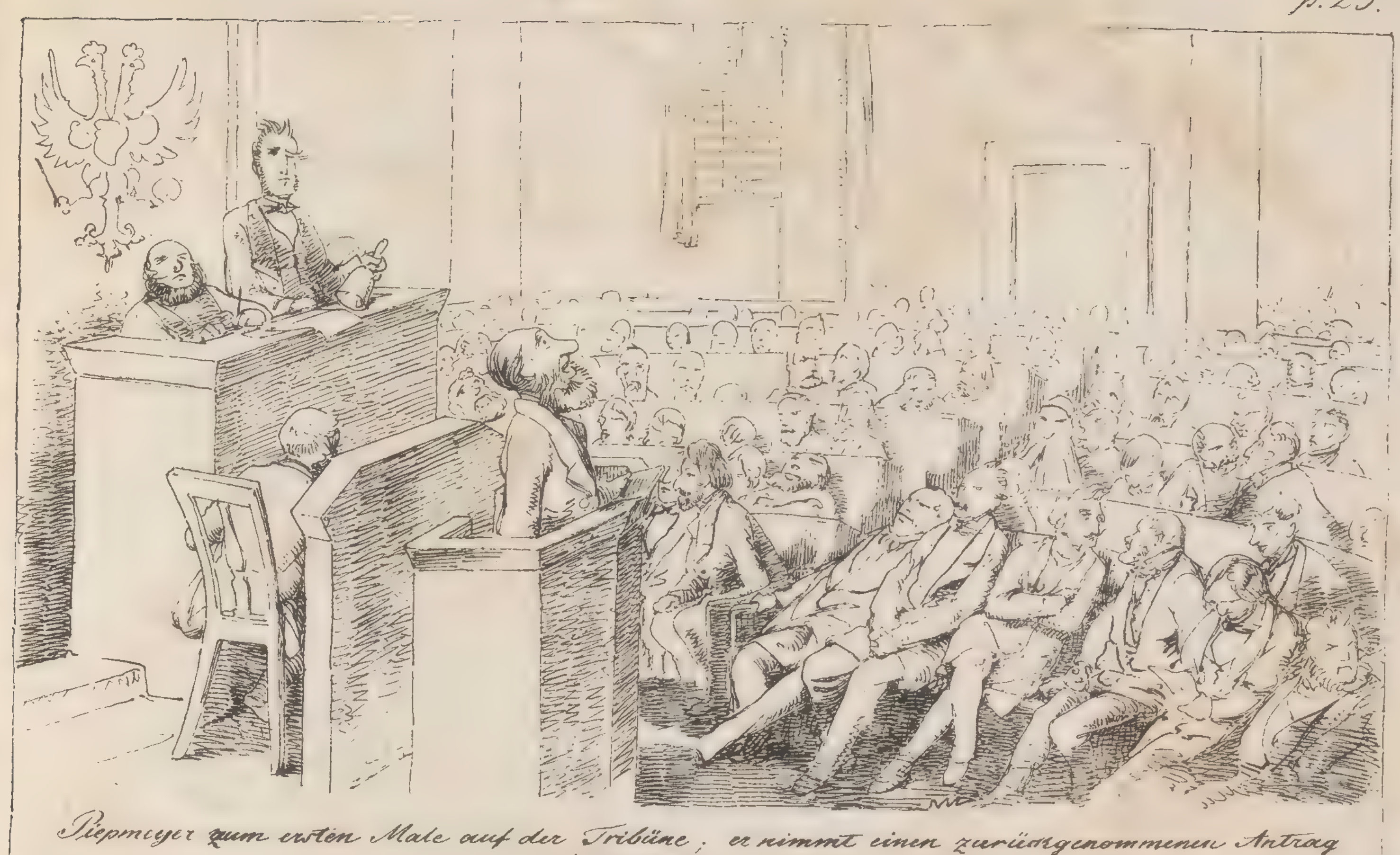
und in verschiedene Läden, wo er ihr bei Einkäufen mit Rath beisteht.





Die Sehnsucht nach dem Volkswirthschaftlichen Ausschuss lässt Piepmeyern keine Ruhe; er weiss sich wenigstens in die Registratur desselben Eintritt zu verschaffen, welche er bewundernd durchmustert.





Piepmeyer zum ersten Male auf der Tribüne; er nimmt einen zurückgenommenen Antrag wieder auf.





Er geht darauf zu Haus; und meldet es seinen Wählern; und seiner Frau.





Die Einkäufe, die Piepmeyer mit der vermeintlichen Russischen Fürstin gemacht hat, kommen ihm theuer zu stehen da er die Rechnungen dafür bezahlen soll, –

was ihn in grossen Aerger versetzt.





Piepmeyer bringt die Frage was diesem unwillkommenen Ereigniss gegenüber zu thun sei, in seinem Clubb zur Verhandlung; die Ansichten seiner politischen Freunde darüber gehen sehr auseinander.

Einer derselben schlägt vor auf diplomatischem Wege eine Entschädigung zu reclamiren zu diesem Behufe die Centralgewalt zur Anknüpfung diplomatischer Verbindungen mit Russland aufzufordern, und das Reichsministerium zu interpelliren weshalb dergleichen Verbindungen mit Russland noch nicht angeknüpft seien.

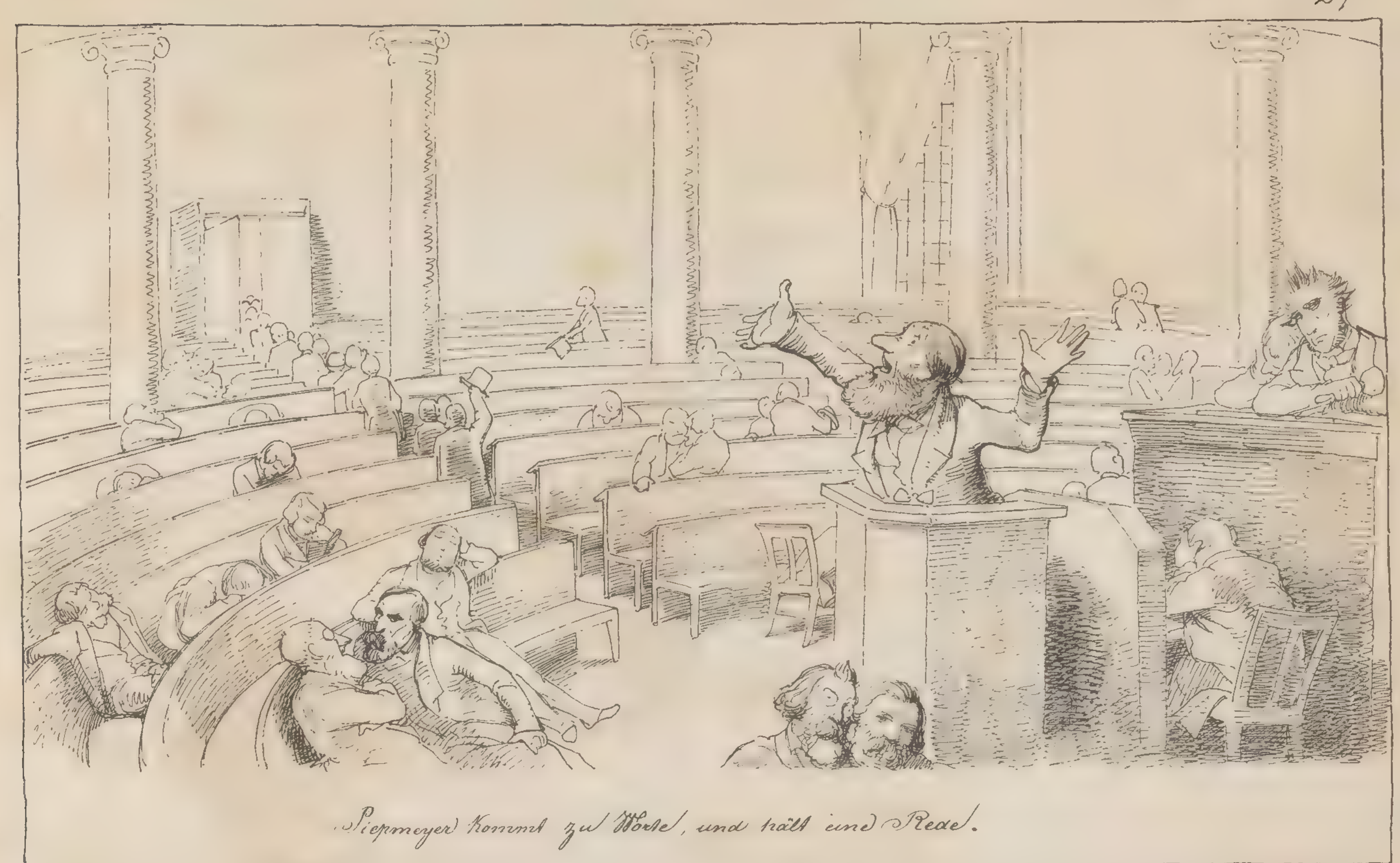
Ein Zweiter schlägt vor wenn die diplomatischen Verhandlungen nicht zu erwünschtem Ziele führten Rußland den Reichs Krieg zu erklären, ein solcher Krieg werde in ganz Deutschland sehr populär sein.

Ein Dritter ist der Ansicht dass die Zahlung der Rechnungen schon um dessentwillen nicht gefordert werden könne, weil die Abgeordneten zur Nationalversammlung nothwendig einer exceptionellen und geheiligten Stellung geniessen müssten also ohne Genehmigung der National Versammlung weder zu Zeugen Aussagen, noch zu andern Unannehmlichkeiten gezwungen werden können.

Ein viertes Mitglied des Clubbs schlägt vor in die Grundrechte eine gegen dergleichen Ereignisse schützende Bestimmung aufzunehmen.

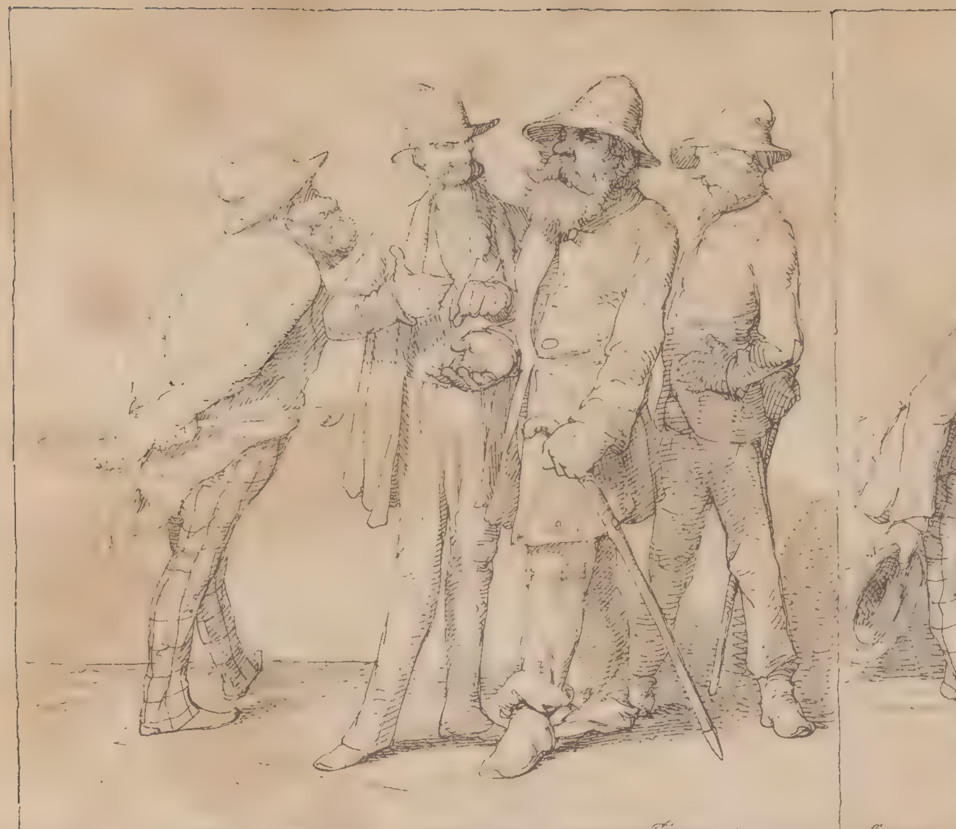
Ein fünftes Mitglied will den Vorfall jedenfalls zu einer Interpellation an das Haùns Ministerium benutzt wissen.





Piepmeyer kommt zu Worte, und hält eine Rede.



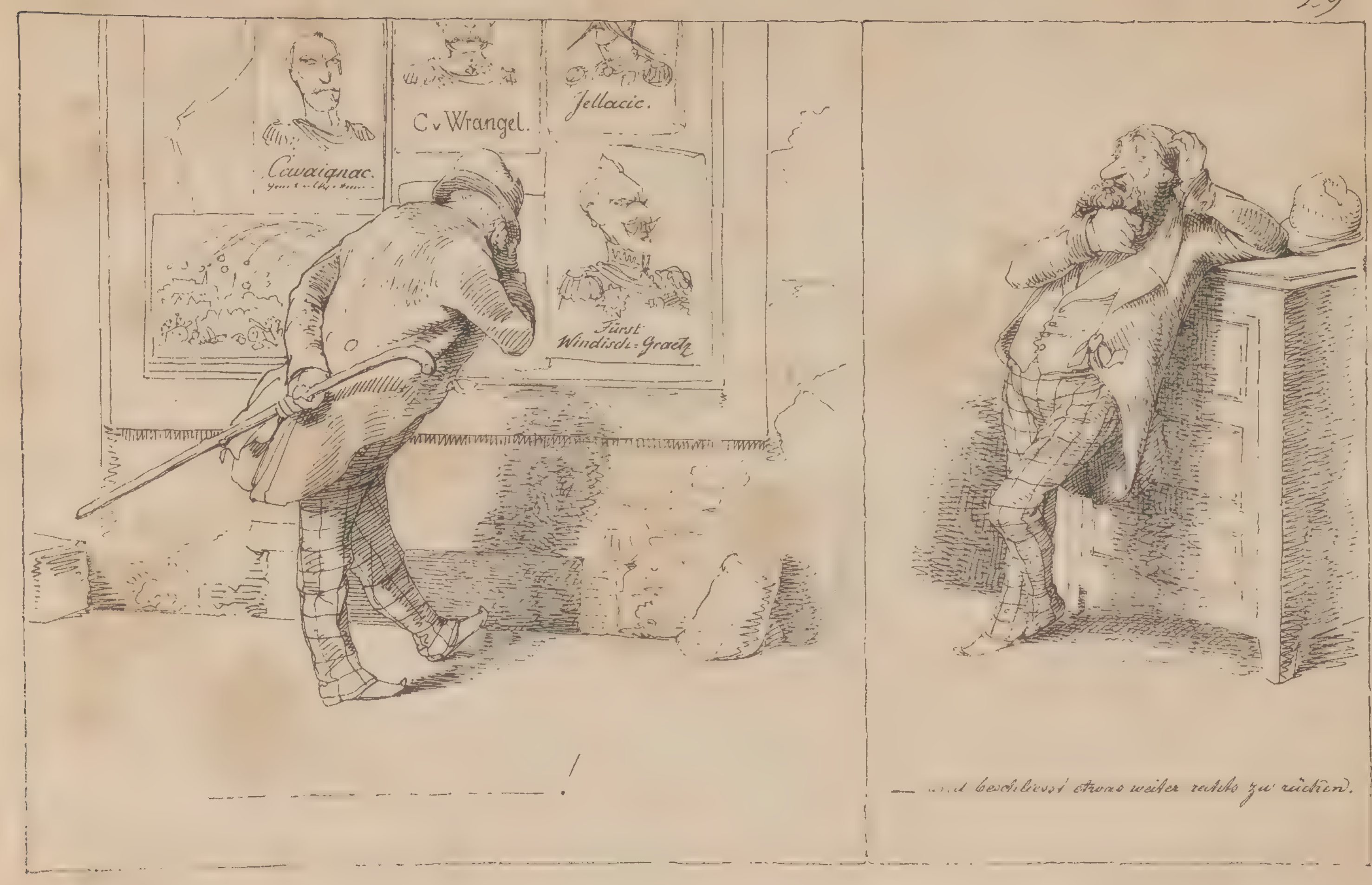


Nach der Rede verständigt er sich mit seinen Freunden von der Gallerie und dankt ihnen für den gespendeten Beifall.



Er sucht für den Abdruck seiner Rede in den stenographischen Berichten um eine angemeßene Anzahl "Bravo's" und "allgemeinen Beifall" nach.





— — — — — — — — !

— und beschliesst etwas weiter rechts zu rücken.





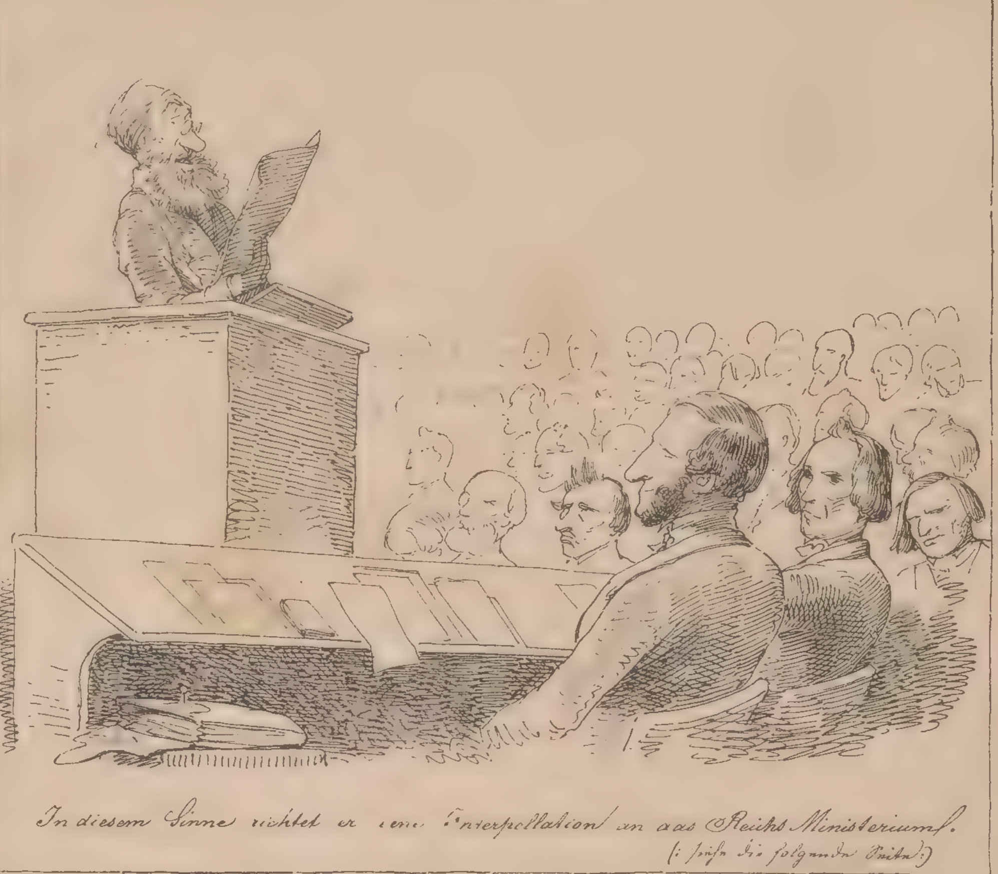
In einsamen Stunden übt Piepmeyer sich in mimischen Darstellungen, die namentlich den Fall bezielen wenn einmal Soldaten in das Sitzungslokal der National-Versammlung eindrängen.

In welcher Weise Piepmeyer sich die Statue denkt, welche ihm das Vaterland einst errichten wird.





Da Piepmeyer eine Adresse von dem "demokratischen Verein" seines Wohnorts erhält, beschliesst er, bedeutend weiter links zu rücken.



In diesem Sinne richtet er eine Interpellation an das Reichs Ministerium.

(: siehe die folgende Seite :)





Er nimmt Urlaub und reist nach Haus.

Er kommt zu Hause an und überrascht seine Familie, die ihn seiner März-Errungenschaften wegen kaum erkennt.



Interpellation des Abgeordneten Piepmeyer.

Ich richte an das Reichs Ministerium folgende Fragen:

Ist es dem Reichs Ministerium bekannt daß:

1. Der Bürger und Schuhmachermeister Jacob Friedrich Götze zu Bederkesa Mitvorstand und aus-helfender Schriftführer des demokratischen Vereins daselbst am 4t. September d. J. zwischen 10 & 11 Uhr Nachts aus einer Sitzung des demokratischen Vereins sich nach seiner Wohnung zu begeben im Begriff war; – daß

2. auf diesem Wege nach seiner Wohnung der genannte Bürger an der Ecke der Langen Straße und des Marktes mit dem Rathsnachtwächter Johann Heinrich Petschaft zusammen traf; – daß

3 in diesem Augenblick der Hund des genannten Rathsnachtwächters den um die Ecke biegenden Bürger Götze ansprang und anbellte; – daß

4. als der in dieser Weise angesprungene und angebellte Bürger Götze mit seinem Stocke sich des gedachten Hundes zu erwehren suchte der genannte Rathsnachtwächter Petschaft herbeieilte und mit groben Worten dem Bürger Götze es verwehren wollte den Hund mit seinem Stock zu schlagen also von seinem Eigenthume Gebrauch zu machen, – daß

5 als hierauf der genannte Bürger Götze dem mehrgedachten Rathsnachtwächter Petschaft dieses sein ungebührliches, aus einer nicht mehr zeitgemäßen rein büreaukratischen Tendenz entspringendes Betragen verwies, und dabei erklärte daß ein solches Betragen des gedachten Nachtwächters und seines Hundes um so weniger angemessen erscheine als er Götze, Mitvorstand des demokratischen Vereins sei – daß

6. darauf der genannte Nachtwächter unter mehreren unziemlichen Worten gegen den Bürger Götze sich auch des Ausdruckes bediente: „Er demokratischer Lump!"

(Unruhe auf.)

(Unruhe auf der Linken! "hört! hört! hui! hui!" – Präsident klingelt: Ich bitte um Ruhe, meine Herren! Herr Piepmeyer fahren Sie fort:)

In Erwägung nun dieser Thatsachen, in Erwägung daß bureaukratische Uebergriffe solcher Art die an die schlimmsten Zeiten des Metternichschen Polizeistaates erinnern, freien deutschen Staatsbürgern gegenüber unwürdig und unzulässig sind, daß sie eine Verkümmerung der März-Errungenschaften des deutschen Volkes enthalten, –

(auf der Linken: bravo! bravo!)

In Erwägung ferner dass namentlich darin daß jene Mißhandlung eines deutschen Staatsbürgers gerade in einem Augenblicke geschah, als dieser aus einer Sitzung des demokratischen Vereins heimkehrte offenbar eine Verkümmerung des freyen Vereinsrechtes und ein Eingriff in dieses Recht enthalten ist, –

(auf der Linken: hört! hört!)

In Erwägung endlich daß der gebrauchte Ausdruck: "demokratischer Lump" ein offenbar tendenziöser, – daß namentlich die Verbindung der Worte: "demokratisch" und Lump ein klarer Beweis einer gar nicht zu läugnenden Reaktion sind, –

(hört! hört!)

In Erwägung aller dieser Thatsachen frage ich das Reichs-Ministerium:

was daßelbe diesen Thatsachen gegenüber zu thun gedenkt um die März-Errungenschaften des deutschen Volkes zu wahren, und deutsche Staatsbürger, welche in der Ausübung ihrer Grundrechte gestört werden, zu schützen?

Ich bemerke noch, daß falls der Herr Reichsminister auf diese meine Frage die gewöhnliche Antwort geben würde: "daß das Reichs-Ministerium das Nöthige bereits vorgekehrt habe," – ich mich damit nicht begnügen werde, sondern mir weitere Anträge vorbehalte.

(Bravo!



Piepmeyer in der Heimath. Er betrachtet sein vormärzliches Portrait.

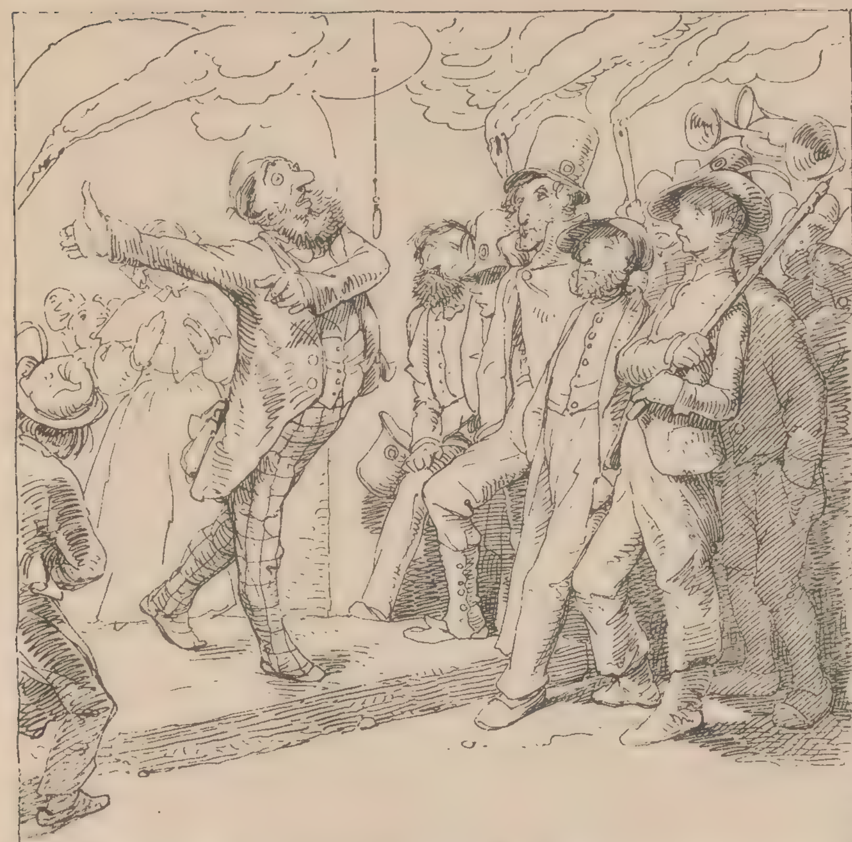
Er liest seiner Familie aus den bei Schmerber in Frankfurt erschienenen "Biographische Umrisse der Mitglieder der deutschen constituirenden National-Versammlung" vor, um seine Kinder durch diese erhabenen Beispiele zu Volksmännern zu erziehen.





Piepmeyer redet im demokratischen Vereine seines Wohn- und Wahlortes und berichtet über das was die National-Versammlung bereits Alles für Deutschlands Grösse und Wohlfahrt gethan. Sie habe Schleswig für Deutschland erworben und nur Oestreich dafür weggegeben, das doch nie gut deutsch gesinnt gewesen, und auf die Gesinnung komme doch am Ende Alles an. Sie habe die ausländischen Orden verboten, da man ja einheimische genug habe und sich daher wohl gegen fremdes Fabricat schützen dürfe, (Bravo von Seiten eines schutzzöllnerischen Schwefelholzfabricanten) — Sie habe den "Adel als Stand" abgeschafft, damit der gute und alte Adel endlich zur rechten Geltung gelange und sich nicht mehr über neugebackenen Adel zu ärgern brauche, —
— Außerdem habe sie noch mehreres Andere gethan, was der Raum hier einzeln aufzuführen verbietet. —



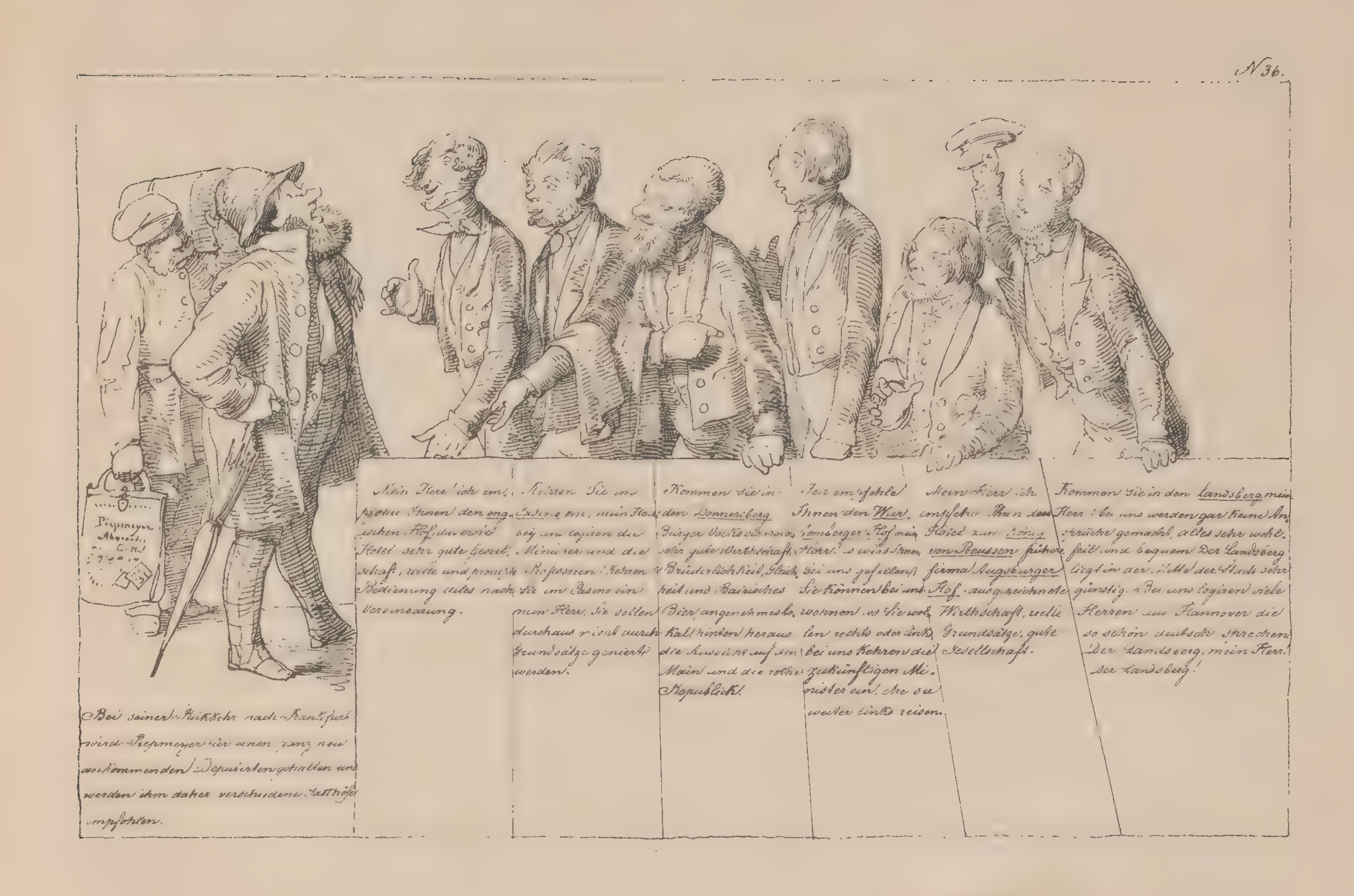


In Folge dieser Rede bringt der demokratische Verein Piepmeyern eine Fackelmusick. Piepmeyer nöthigt den Vorstand des Vereins in sein Haus herein.

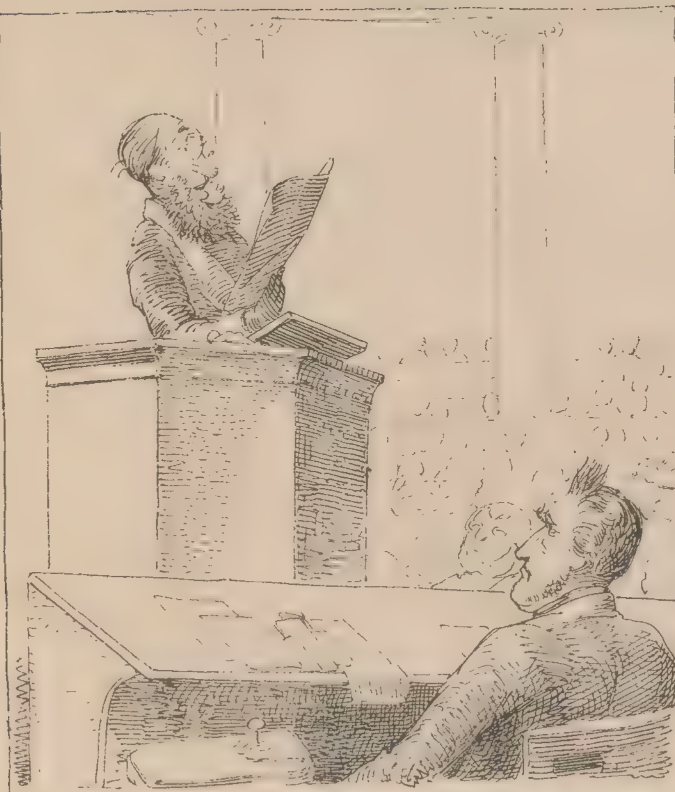


Piepmeyer besucht den Minister seines engern Vaterlandes und macht denselben auf den grossen Einfluss aufmerksam den ein Deputierter der konstituierenden National Versammlung im gegenwärtigen Augenblicke auf die Geschicke Deutschlands überhaupt & seines engeren Vaterlandes insbesondere zu üben vermöge. Piepmeyer erklärt daneben, dass er jetzt eher als vor der Märzrevolution sich zur Annahme eines hohen Postens in seinem speciellen Vaterlande verstehen könne und dass ihm auch von seinem Standpunkte aus ein solcher lieber sei als eine Stelle im Reichs Ministerio nach welchem jetzt ein so starkes Laufen und Drängen Statt finde.




N 36.
Mein Herr! ich empfehle Ihnen den englischen Hof, das erste Hotel, sehr gute Gesellschaft, rasche und prompte Bedienung alles nach Verordnung.
Kehren Sie im Extra ein, mein Herr, bei uns logiren die Minister und die Professoren! Kehren Sie im Casino ein mein Herr, Sie sollen durchaus nicht durch Grundsätze geniert werden.
Kommen Sie in den Donnersberg Bürger Volksvertreter sehr gute Wirthschaft, Brüderlichkeit, Gleichheit und Bairisches Bier, angenehmes Lokal, hinten heraus die Aussicht auf den Main und die rothe Republick!
Ich empfehle Ihnen den Würtemberger Hof mein Herr! es wird Ihnen bei uns gefallen, Sie können bei uns wohnen, wo Sie wollen rechts oder links bei uns kehren die zukünftigen Minister ein. Ehe Sie weiter links reisen.
Mein Herr ich empfehle Ihnen das Hotel zum König von Preussen frühere firma Augsburger Hof, ausgezeichnete Wirthschaft, reelle Grundsätze, gute Gesellschaft.
Kommen Sie in den Landsberg mein Herr: bei uns werden gar keine Ansprüche gemacht, alles sehr wohlfeil und bequem. Der Landsberg liegt in der Mitte der Stadt sehr günstig. Bei uns logiren viele Herren aus Hannover die so schön deutsch sprechen. Der Landsberg, mein Herr, der Landsberg!
Bei seiner Rückkehr nach Frankfurt wird Piepmeyer für einen ganz neu ankommenden Deputirten gehalten und werden ihm daher verschiedene Gasthöfe empfohlen.





Um seiner Frau und seinen Freunden in der Heimath die Nachricht von seiner glücklichen Ankunft in Frankfurt möglichst schnell durch die Zeitungen zu geben interpellirt Piepmeyer sofort nach seiner Rückkehr das Reichs-Ministerium.

Interpellation

des Abgeordneten Piepmeyer.

In Erwägung dass glaubwürdigen und bis jezt unwidersprochenen Zeitungs-Nachrichten zufolge in Californien ausserordentlich reiche Goldminen entdeckt worden sind, –

In Erwägung dass die Auffindung einer so ungeheuren Menge Goldes einen nothwendigen Einfluss auf den Werth des Goldes haben muss, –

frage ich

Was hat das Reichs-Ministerium vorgekehrt um der Entwerthung des Goldes in den Reichs-Cassen vorzubeugen?





Piepmeyer geräth in einiges Erstaunen als er eine Anzahl Kinder in Uniformen der seit dem 18 September in Frankfurt garnisonirenden Preussischen Regimenter erblickt. er könnte beinahe auf die Vermuthung kommen, dass die jezt Alles so ungemein rasch zur Reife bringende Richtung der Zeit auch auf derartige Verhältnisse ihre Einwirkung geäußert habe; allein Dr. Hanswurst der Journalist belehrt ihn jedoch, das dieser Erscheinung nicht sowohl natürliche als nur politisch-allegorische Ursachen zu Grunde liegen.





Piepmeyer erhält Besuch von einem seiner Wähler, den er auf die Gallerie der Paulskirche führt, von wo aus er ihm die Berühmtheiten der National-Versammlung zeigt. Der Fremde wünscht nun auch die "Ultramontanen" zu sehen, welche nach Piepmeyers Erzählungen und Berichten hier an den schlechten Beschlüssen Schuld haben und überhaupt alle so verderblichen Pläne hecken sollen.



Piepmeyer wünscht zu frühstücken und trägt desshalb auf Abstimmung durch Namens-Aufruf über sämmtliche Fragen an; er behält sich vor, dieselbe, wenn er mit dem Frühstück fertig, über einzelne Fragen zurückzuziehn.





Piepmeyer muss einigen Bekannten und Unbekanten ein Wort der Erinnerung in's Album schreiben.

Schlussheft folgt.



